Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 7 (1903-1904)
Heft: 10

Artikel: Der Perspektartigraph
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666446

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da kam der 10. Thermidor (28. Juli) 1794 und mit ihm der Sturz des blutdürstigen Robespierre. Gleich nach dem Tode des Tyrannen öffneten sich die Gefängnisse, und viele Gefangenen, die jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten, erblickten wieder das Licht der Freiheit. Unter diesen war auch Charles Cartret. Kaum hatte sich die Türe seines Kerkers geöffnet, so eilte er, die ihm so liebgewordenen Wesen aufzusuchen. Seit zwei Tagen hatte er sie nicht gesehen, und konnte sich das nicht erklären. Da mußte der Arme hören, daß die drei Unglücklichen am 9. Thermidor, einen Tag früher, als die Stunde der Befreiung für die andern schlug, plötzlich, ohne weitere Vorbereitung, den verhängnisvollen Wagen hatten besteigen müssen, der die Todgeweihten zum Schaffot zu führen pflegte. Ende.

Sprüche der Liebe.

Willst du von der Liebe
Dich geleiten lassen,
Musst dich ganz ihr geben
Und sie walten lassen.

Musst die Augen schliessen,
Musst die Hände falten,
Musst ihr fein geduldig
Gläubig stille halten.

Darfst den Mund nur brauchen,
Warmen Kuss zu tauschen,
Nur die Augen öffnen,
Blicke zu berauschen,

Nur die Hände schliessen,
Hände zart zu pressen,
Nur Bedenken hegen,
Deiner zu vergessen,

Fromme Worte sprechen,
Schmerzen zu verheilen,
Und den Fuss nur setzen,
Traulich zu verweilen.

Musst die Augen schliessen,
Musst die Hände falten,
Musst ihr fein geduldig
Gläubig stille halten.

Willst du von der Liebe
Dich beglücken lassen,
Musst dich ganz erschliessen
Und sie walten lassen.

Jakob Schaffner, Basel.

Der Perspektartigraph.

Einen sehr einfachen und dennoch außerordentlich sinnreichen Apparat, der es auch Leuten, die keine großen Zeichenkünstler sind, ermöglicht, von Landschaften, Gebäuden u. s. w. sehr genaue perspektivische Zeichnungen herzustellen, hat der in Amerika lebende Schweizer Geometer Otto Eichenberger erfunden. Dieser Apparat hat den Namen Perspektartigraph erhalten. Der Perspektartigraph besteht zunächst aus einem Zeichenbrett, das in einem Rahmen mit verstellbaren Seiten befestigt ist, so daß es horizontal liegt. Unten trägt das Zeichenbrett ein Gewinde, so daß es wie ein photographischer Apparat auf ein Stativ aufgeschraubt werden kann. Oben im Rahmen ist eine horizontale Achse angebracht, die — nahe dem einen Ende — einen Ring trägt, in dem, zwischen Spitzen leicht beweglich, ein Fernrohr lagert. Da sowohl die Achse, als auch das Fernrohr innerhalb des Ringes beweglich ist, so vermag man dasselbe um 45° nach allen Richtungen hin zu drehen; nach oben und unten, rechts und links. Alle Bewegungen nun, die das Fernrohr macht, übertragen sich durch ein sehr subtiles Hebelwerk auf einen langen Arm, an dessen unterem Ende in einer Hülse eine verschiebbare Feder sitzt, deren Spitze in allen

Fällen auf dem Zeichenpapier des Zeichenbrettes ruht. Die Handhabung des Apparates ist nun eine sehr einfache! Im Fernrohr ist der Mittelpunkt des Gesichtsfeldes durch zwei sich kreuzende Fädchen markiert. Man faßt den langen Arm mit der Feder und sieht gleichzeitig durch das Fernrohr. Nun bewegt man die Feder so, daß der Fadenmittelpunkt im Fernrohr die Konturen der Landschaft, resp. des Gebäudes, das man zeichnen will, entlangfährt. Da die Feder auf dem Papier dieselben Bewegungen macht wie der Mittelpunkt des Fernrohres, so zeichnet die Feder alle Konturen des fernen Objektes in genauer Perspektive auf, die der Mittelpunkt des Fernrohres bestreicht. Die Größe der Bilder richtet sich nach der Länge des Schreibarmes und der Entfernung der Objekte.

(Scientific American.)

Bücherschau.

Reden und Vorträge von Dr. Julius Stiefel, Prof. am Eidgenössichen Polytechnikum und an der Universität Zürich. Alb. Müllers Verlag, Zürich 1904. Broschiert Fr. 2.50.

Das Büchlein ist erfüllt von jener warmen Begeisterung für seine hohen, meist literargeschichtlichen Gegenstände, die packt und erhebt und dazu angetan ist, unserem Volk, dem die Mutter Natur nicht viel Muße gönnt für das Miterleben künstlerischer Taten, die Schöpfungen unserer großen Dichter nahe zu bringen, es anzureizen, sich dieser Kulturschätze zu bemächtigen, deren Wert im allgemeinen tief unterschätzt wird. Diesen Eindruck wird man schon von dem ersten Aufsatz erhalten, der Schillers Wilhelm Tell behandelt und eben jetzt, bei der Jahrhundertfeier der Telldichtung, doppelt willkommen ist. Hier ist einmal, allen verständlich, auseinandergesetzt, wie Schiller seine Idee von der Freiheit dramatisch verwertete, die so ganz und gar nichts mit derjenigen der Freiheitsmaulhelden zu schaffen hat, welche sich bei uns allsömmerlich auf grünen Kanzeln breit machen. Es tut uns not, den Wilhelm Tell Schillers richtig zu verstehen. — Darauf folgen schwungvolle Bestattungs-, Gedächtnis- und Jubelreden auf Johannes Scherr, Gottfried Keller, C. F. Meyer, Rudolf Koller, eine trefflich charakterisierende Abhandlung über Gotthelfs „Erzählungen und Bilder aus der Schweiz", eine solche über „Die erzieherischen Ideen in Gottfried Kellers Dichtungen", die so recht zeigt, was für ein praktischer Erzieher auch ein Dichter seinem Volke sein kann, endlich ein Vortrag über den viel zu wenig gekannten und nicht warm genug zu empfehlenden Aargauer Dichter Jakob Frey, der als Volksschriftsteller unmittelbar neben Gotthelf zu stellen ist, während er ihn als Künstler überragt. — Ein sehr lesenswertes Büchlein.

Bergkristalle. Von dieser rasch beliebt gewordenen Sammlung von volkstümlich geschriebenen Erzählungen schweizerischer Schriftsteller, die im Verlage von Ernst Kuhn in Biel erscheint, liegen die vier ersten Bändchen à Fr. 1.50 vor; 1. „Fränzeli, Geheilter Aberglaube." Zwei Erzählungen von Margaretha Weiß und J. Roos, welche kraftvoll schildernden Autoren in „A. h. H." schon mehrfach vorgeführt wurden, ferner: „Drei Begegnungen. Das Licht im Korridor". Zwei Erzählungen von dem bekannten Arthur Bitter. „Die Windegghofbauern. Die arme Spinnerin." Zwei Erzählungen von J. J. Romang und endlich „Thusnelda in Rom". Ein Roman von dem uns unbekannten Jean Hoinville.

Bibliothek der Gesundheitspflege Band 11. **Das Herz im gesunden und kranken Zustande.** Von Prof. Dr. Eichhorst, Zürich, Stuttgart 1904. Ernst Heinrich Moritz, Verlag. Mk. 1.20.

Wie sehr nicht nur von Sports- und Berufsleuten, sondern von den Menschen im allgemeinen täglich gegen das Wohlsein des Herzens meist unwissentlich gesündigt wird, bis dann scheinbar plötzlich ein ernstes Gebrechen sich einstellt, kann der einfach gebildete